



## Krisensicher und effizient

Drei Schritte für eine innovative,  
digitale Kanzlei

- So geht Deutschlands Anwaltschaft mit Legal Tech um – die Ergebnisse der Legal Tech-Umfrage
- Digitales Diktat, oder lieber doch gleich Spracherkennung?
- Cloud-Lösungen in der Kanzlei – Darum sind Sicherheitsbedenken unbegründet
- Was macht eigentlich ein Legal Engineer?
- Mandantenzufriedenheit mit Legal Tech erhöhen – wie geht das?

© Urupong - stock.adobe.com

### Partnerunternehmen



**PHILIPS**

**HAUFE.** ADVOLUX



**ACTAPORT**



## Verbinden Sie Flexibilität mit Effizienz.

Dank des permanenten Zugriffs auf alle Kanzleidaten und einer optimalen Zusammenarbeit im Kanzleiteam, ob im Homeoffice oder von unterwegs, erbringen Sie jederzeit und überall beste Dienstleistungen für Ihre Mandanten. Unsere Lösungen für ein automatisiertes Kanzleimanagement, Diktieren nach neuen Maßstäben oder für Dokumentenautomatisierung und -kollaboration unterstützen Sie dabei.

AnNoText

DictNow

Legal SmartDocuments

Kleos

TeamDocs



Kanzlei-Management  
von A-Z



Anwaltsnotariat



KI-gestützter  
Posteingang



Digitales Diktat  
& Spracherkennung



Dokumenten-  
Automatisierung



Kanzleicontrolling



Mandantenportal



Mobile Akte



Wissensmanagement



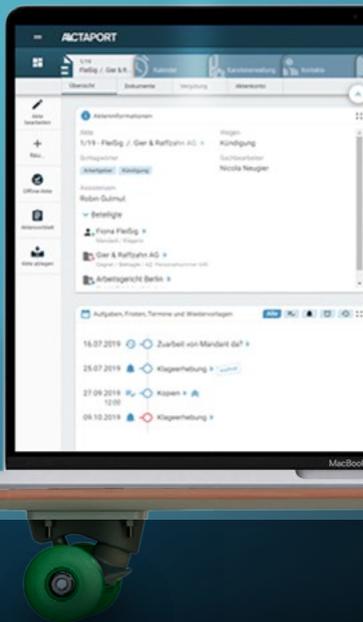
Zusammenarbeit  
an Dokumenten

Gern verraten wir Ihnen, wie Sie produktiver arbeiten und einen höheren Mehrwert für Ihre Mandanten bieten.

**Kontaktieren Sie uns unter:** 0221 / 94373-6000

→ [wolterskluwer.de/anwaltssoftware](https://wolterskluwer.de/anwaltssoftware)

# Wir machen mobil.



## Actaport – Die Anwaltssoftware.

- › flexibles Arbeiten an jedem Ort
- › perfekt organisierte Mandate
- › maximale Sicherheitsstandards
- › ohne Installation schnell startklar
- › für Mac & Windows

Jetzt kostenfrei testen



[www.actaport.de](http://www.actaport.de)



### ► KANZLEIMANAGEMENT

Krisensicher und effizient –  
Drei Schritte für eine innovative, digitale Kanzlei  
*Ludwig Wolter* ..... 5



### ► UMFRAGE

Von der Großkanzlei bis hin zum Einzelanwalt –  
So geht Deutschlands Anwaltschaft mit Legal Tech um ... 8



### ► TOOLS & ARBEITSHILFEN

Digitales Diktat, oder lieber doch gleich Spracherkennung?  
*Simon Reuvekamp* ..... 11



### ► TOOLS & ARBEITSHILFEN

Cloud-Lösungen in der Anwaltskanzlei  
Darum sind Sicherheitsbedenken unbegründet  
*Patrick Prior* ..... 14



### ► KARRIERE

Was macht eigentlich ein Legal Engineer?  
*Sophie Reblin* ..... 16



### ► MARKETING

Alisha Andert im Videointerview:  
Mandantenzufriedenheit mit Legal Tech erhöhen –  
wie geht das?  
*Alisha Andert* ..... 18

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Moment befinden wir uns in schweren Zeiten, die uns wirklich vieles abverlangen. Fast könnte man meinen, dass es nicht die richtige Zeit ist, sich über Legal Tech Gedanken zu machen. Aber: Wenn diese Krise eins zeigt, dann doch, wie wenig Deutschland auf die Digitalisierung vorbereitet ist. Das scheint insbesondere für die Anwaltschaft zu gelten, wo sich sehr viele Kolleginnen und Kollegen schwertun, ihren Bürobetrieb aufrechtzuerhalten. Da sind diejenigen besser dran, deren Büro bereits digitalisiert ist, mit Services aus der Cloud, mit E-Akten und der Möglichkeit des mobilen Arbeitens. Meine persönliche Erfahrung im Moment: Ich „sehe“ viel mehr Mandanten als sonst, weil ich meine Gespräche über Video absolviere, und in meiner Arbeit bin ich so gut wie gar nicht eingeschränkt, da ich vollkommen digital arbeite. Insgesamt eine gute Zeit, in Kontakt zu kommen und sich füreinander zu interessieren, wie man durch die Krise kommt und wo man sich gegenseitig helfen kann. Das gilt im persönlichen wie im beruflichen Umfeld. Ich möchte Sie sehr ermuntern, an dieser Krise die Chancen zu erkennen, auch wenn es im Moment schmerzen mag!

Nun zu dieser Ausgabe: Wenn Sie bereits erste Schritte in Richtung Digitalisierung unternommen haben, erläutert RA Ludwig Wolter, welche drei Schritte nun folgen sollten, um die Möglichkeiten moderner Technologie für eine krisensichere und effiziente Kanzleiarbeit zu nutzen.

Doch wie genau steht es eigentlich um den Digitalisierungsgrad deutscher Anwaltskanz-

leien? Dieser Frage sind wir mit der großen Legal Tech-Umfrage nachgegangen. Die spannendsten Ergebnisse im Überblick.

Eine Technologie, die in Kanzleien bereits häufig zum Einsatz kommt, ist das digitale Diktat. In dem Beitrag „Digitales Diktat, oder lieber doch gleich Spracherkennung?“ geht Autor Simon Reuvekamp der Frage nach, wann intelligente Spracherkennung ein echter Vorteil ist und wie man sie sich effektiv zu Nutze macht.

Eine weitere vergleichsweise neue Technologie ist die Cloud-Lösung für Anwaltskanzleien. Viele Anwältinnen und Anwälte scheuen den „Gang“ in die Cloud – warum Sicherheitsbedenken aber unbegründet sind, erläutert Patrick Prior.

Mit neuen digitalen Möglichkeiten ergeben sich auch neue Berufsbilder. Eins davon ist das des Legal Engineers. Im Interview stellt Sophie Reblin – selbst Legal Engineer – ihren Beruf, Ihren Arbeitsalltag und die dafür benötigten Fähigkeiten vor.

Den Abschluss dieser Ausgabe bildet ein Videointerview mit RAin Alisha Andert, bei dem sie erklärt, wie Legal Tech neben der internen Effizienzsteigerung auch in Sachen Mandantenzufriedenheit deutliche Vorteile bringt.

Also – viel Spaß beim Lesen, alles Gute und: Bleiben Sie gesund!

Ihr  
Markus Hartung



**Markus Hartung** ist Rechtsanwalt, Mediator und Geschäftsführer der Kanzlei Chevalier. Seit 2006 ist er Mitglied des Berufsrechtsausschusses des Deutschen Anwaltvereins (DAV), seit 2011 dessen Vorsitzender. Weiterhin ist er Mitglied im Ausschuss Anwaltliche Berufsethik. Ende 2017 ist das von ihm mitherausgegebene und mitverfasste Buch „Legal Tech. Die Digitalisierung des Rechtsmarkts“ erschienen.  
[www.markushartung.com](http://www.markushartung.com)

Besuchen Sie uns auch auf



**Der legal-tech.de-Newsletter:**  
Keine Ausgabe mehr verpassen mit unserem kostenlosen Newsletter-Abo

[▶ Jetzt abonnieren](#)



© Urupong - stock.adobe.com

## Krisensicher und effizient – Drei Schritte für eine innovative, digitale Kanzlei

Ludwig Wolter

Die anhaltende Coronakrise zeigt auf, dass der Rechtsmarkt im Vergleich zum Finanzmarkt noch wenig digitalisiert und automatisiert wurde. Aus diesem Grund geht es im Folgenden um die Möglichkeiten, die Kanzleien in Zukunft und auch schon jetzt haben, um die derzeitige und weitere Krisen besser zu überstehen, und wie diese Digitalisierungsmaßnahmen auch im generellen Kanzleialltag Kosten- und Zeiteffizienz bringen.

### Mindestanforderungen der Technisierung

Um nachfolgende Prozesse in einer Kanzlei integrieren zu können, müssen gewisse Grundvoraussetzungen der Digitalisierung erfüllt sein. Dazu zählen insbesondere die elektronische Akte und die EDV-Einrichtung, um mobil von überall arbeiten zu können. Auf die Digitalisierung dieser Grundlagen wird in diesem Beitrag nicht näher eingegangen. Insofern wird auf den Artikel [Die papierlose Kanzlei – wie die Umstellung gelingt und welche Vorteile sie bringt](#) von Herrn Cornel Pottgiesser auf [legal-tech.de](#) verwiesen.

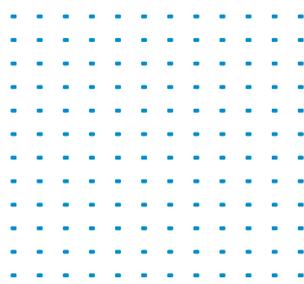
### Disruptive Innovationsmaßnahmen und ihre positiven Auswirkungen

Ziel der Hochtechnisierung einer Kanzlei sollte ein komplettierter Workflow sein. Dieser hat drei wichtige Elemente:

1. Die Personen, die täglich in der Kanzlei mitwirken, auf ein Minimum reduzieren.
2. Zwingende Kontakte wie Mandantenkommunikation oder Austausch mit der Gegenseite so effizient wie möglich gestalten.
3. Wiederkehrende Prozesse automatisieren und optimieren.

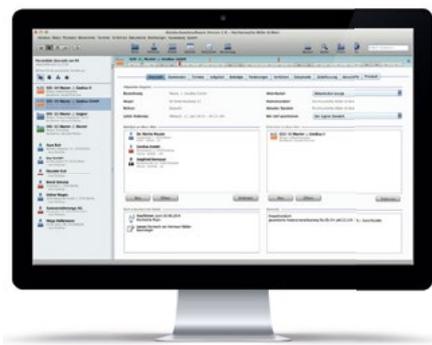
Nachfolgend soll jeder Punkt anhand eines Beispiels kurz erläutert werden. Eine Kanzlei, die aus der Digitalisierung das Maximum herausholen will, muss sämtliche bestehende Prozesse analysieren und dann unter Anwendung existierender Software optimieren.

1. Der erste Punkt zielt darauf ab, Personalkosten durch disruptive Technologie zu minimieren. So kann z. B. künstliche Intelligenz eingesetzt werden, um die Aktenverwaltung zu managen. Dadurch können E-Mail und eingescannte Posteingänge automatisch erkannt und der entsprechenden Akte zugeordnet werden. Die sonst händische Zuordnung entfällt und wird digitalisiert. Die Digitalisierung dieser Prozesse wird langfristig dazu führen, dass auf einen Anwalt etwa 0,3 bis 0,5 Rechtsanwaltsfachangestellte kommen.
2. Punkt zwei betrifft die Prozesse, bei denen der Anwalt/die Anwältin auf Mitwirken Dritter angewiesen ist. So kann durch Einsatz kollaborativer digitaler Arbeitsräume die Kommunikation beschleunigt und verschlankt werden. Solche Kollaborationsräume sollten extra auf die juristische Dokumentenerstellung angepasst sein und unter anderem Dateiversionierungen oder auch Klauselsperren bei schon partiell verhandelten Verträgen bieten. Insbesondere zeitraubender E-Mail-Verkehr mit bunt angepassten und veränderten Worddokumenten kann so verhindert werden. Stattdessen arbeiten Mandant und Anwalt oder Anwalt und Gegenanwalt eng digital und intuitiv zusammen.
3. Im dritten Punkt sind wiederkehrende Prozesse der Kanzlei zu automatisieren. Dies führt zur Steigerung der Quantität bei gleichbleibender Qualität. So kann z. B. die Vertragserstellung weitgehend automatisiert werden. Ohne Programmierkenntnisse erstellt sich der Anwalt/die Anwältin einen Vertragsgenerator. Bei richtiger Workflow-Optimierung kann ein so erstellter Vertrag direkt mit dem Gegenanwalt im digitalen Kollaborationsraum verhandelt werden. Auch ist die Automatisierung eines kompletten Abrechnungsworkflows umsetzbar. Die Zahlungseingänge auf dem Kanzleikonto werden von der Anwaltssoftware analysiert und automatisiert mit den Fristen auf gestellten Rechnungen abgeglichen. Zahlt ein Mandant zu spät, kann automatisch eine Mahnung erstellt und versandt werden. Die hardwaremäßige Aufbereitung derartiger Softwares sollte infolge immer größerer Datenmengen und großer benötigter Rechenleistung – z. B. bei künstlicher Intelligenz – cloudbasiert sein. So umgeht man teure Hardware-Updates und langsames Arbeiten durch zu geringe Rechenleistung. Die Sicherheit der sensiblen Daten kann durch Zertifizierungen des Cloud-Anbieters (z. B. durch eine ISO-Zertifizierung) gewährleistet werden.



**HAUFE.**

## MACHEN SIE IHRE KANZLEI DIGITAL FIT.



\*

\* im Rechenzentrum hosten  
und sicher von zu Hause arbeiten

**KANZLEISOFTWARE ADVOLUX**

advolux.de

### Probleme und Lösungen

Problematisch bei der Integration derartiger Prozesse ist die Vielzahl unterschiedlicher Anbieter. So kann der eben beschriebene kosten- und zeitsparende Workflow infolge technischer Kommunikationsbarrieren zwischen mehreren Softwareanbietern durchbrochen werden. Das führt mehr zu Frustration, denn zu Kosten- und Zeiteffizienz. Lösung dieses häufig auftauchenden Problems ist die Einbindung komplettierter Systeme. Anstatt zehn Bausteine zu einem Haus zusammenzusetzen, werden nur Fundament, Haus und Garage getrennt gekauft und miteinander verbunden. Es ist also sinnvoll, so wenig Anbieter wie möglich einzusetzen. Neben Verringerung technischer Probleme lohnt sich das auch finanziell.

### Fazit: Langfristig wettbewerbsfähig bleiben mithilfe neuer Technologien

Die Komplexität disruptiver Technologie ist zu Beginn der Integration sehr hoch. Durch eine gründierte Prozessanalyse und Auslotung der technischen Möglichkeiten kann diese Komplexität aber heruntergebrochen werden. Die dann eingebundene Technologie ist in der Lage, die Kanzleiarbeit in zeitlicher wie finanzieller Hinsicht zu revolutionieren. Von Automatisierung verschiedener Prozesse bis hin zur rechtlichen Vertragsanalyse durch künstliche Intelligenz ermöglicht die Digitalisierung nahezu alles. Die Einbindung erfordert Mut und Zeit, lohnt sich aber langfristig, um wettbewerbsfähig und krisensicher zu bleiben.



**Ludwig Wolter** ist Diplom-Jurist, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Kanzlei Klopsch & Partner und Gründer des Startups BlockAxs. Die BlockAxs GmbH ist ein Legal- und FinTech-Unternehmen. Als Teil der Rechtsabteilung beschäftigt er sich neben gesellschaftsrechtlichen Problemen bei der Unternehmensgründung hauptsächlich im Kapitalmarktrecht mit der Emission digitaler Vermögenswerte.

## Von Arbeitsrecht bis Zivilrecht.

beck-online ist aus dem Arbeitsalltag nicht mehr wegzudenken. Juristen, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Personalleiter und viele weitere Berufsgruppen profitieren bei ihren Recherchen vom hohen Qualitätsstandard dieser Datenbank. Hinter beck-online steht die langjährige Verlagserfahrung des Hauses C.H.BECK und das geballte Wissen von rund 60 Fachverlagen und Kooperationspartnern. Damit schöpfen Sie bei jeder Suche aus dem Vollen und können Ihr Suchergebnis mühelos bei Bedarf nach allen Seiten absichern.

**Einfach, komfortabel und sicher.**

► Weitere Infos unter: [beck-online.de](https://beck-online.de)

[facebook.com/verlagchbeck](https://facebook.com/verlagchbeck) [twitter.com/beckonlinede](https://twitter.com/beckonlinede)

**JETZT**  
4 Wochen  
kostenlos testen  
[beck-online.de](https://beck-online.de)



**beck-online**  
DIE DATENBANK



© Thomas Reimer - stock.adobe.com

## Von der Großkanzlei bis hin zum Einzelanwalt – So geht Deutschlands Anwaltschaft mit Legal Tech um

Ergebnisse der großen Legal Tech-Umfrage 2020 im Überblick

Die Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle im Kanzleialtag, angefangen beim Einzelanwalt bis hin zur Großkanzlei. Doch wie sieht die Realität in deutschen Anwaltskanzleien aktuell aus? Wie blicken Anwältinnen und Anwälte auf den Markt? Werden neue Lösungen genutzt und die eigenen Arbeitsweisen verändert? Wo sehen Anwältinnen und Anwälte Herausforderungen und Chancen?

Mithilfe der großen Legal Tech-Umfrage wollte der FFI-Verlag in Kooperation

mit dem Verlag Dr. Otto Schmidt, Sack Fachmedien und dem Anwalt-Suchservice diese und weitere Fragen beantworten. Hier die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick:

### IT-Kompetenz ist gefragt

Wo sehen Anwältinnen und Anwälte die größten Herausforderungen im Zusammenhang mit der zunehmenden Digitalisierung? Die größten Herausforderungen sehen Juristinnen und Juristen über alle Kanzleigrößen hinweg tatsächlich in den wachsenden Anforderungen an ihre IT-Kompetenz (68 %). Aber auch die Flut

an Neuerungen im Bereich Digitalisierung und die damit verbundenen Schwierigkeiten, einen Überblick über alle Entwicklungen zu behalten, stellt für die Mehrheit eine Herausforderung dar (55 %). Wurde die Entscheidung, die eigenen Kanzleiprozesse umzustellen, bereits getroffen, stellt die Transformation selbst für 46 % ebenso eine Hürde dar. Die betroffenen Umfrageteilnehmer/-innen müssen eine ganze Menge an Fragen klären: Wo fängt man bei Digitalisierung und Legal Tech an und wie gelingt die Umstellung reibungslos und effizient? Auch der gestiegene Serviceanspruch der Mandanten stellt die Anwaltschaft vor neue Aufgaben. So bieten beispielsweise viele



Online-Portale 24-Stunden-Erreichbarkeit, was der (Einzel-)Anwalt bzw. die Anwältin oft nicht leisten kann. Hier gilt es, die passenden Lösungen für die sich wandelnden Bedürfnisse der Mandanten zu finden.

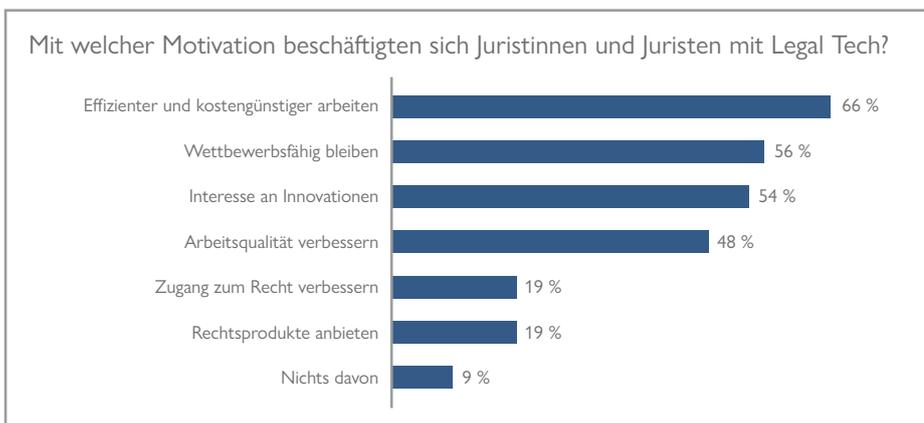
Zweite (48 %) hat den Anspruch, die Qualität seiner Arbeit weiter zu steigern. Nur für 19 % ist der Wunsch, eigene Rechtsprodukte anbieten zu können, der Antrieb, sich mit Legal Tech auseinanderzusetzen.

**Optimierungsanspruch und Wettbewerbsdruck als Treiber Nummer Eins**

Doch warum beschäftigt man sich überhaupt mit Legal Tech? Welche Motivation steckt dahinter? Das Streben nach Effizienz und kostengünstigerem Arbeiten ist für zwei Drittel der ausschlaggebende Faktor. 56 % geben an, dass sie Legal Tech nutzen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. 54 % sehen nicht (nur) den äußeren Druck als Anlass, sich mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen, sondern das eigene Interesse an Innovationen. Immerhin noch fast jeder

**Legal Tech zur Automatisierung von Routineaufgaben**

In welchem Bereich steckt das größte Optimierungspotenzial durch die Nutzung von Legal Tech? Fast jeder Zweite wünscht sich vor allem im Bereich der Dokumentenerstellung, z. B. bei der Erstellung von Verträgen und Schriftsätzen, eine Entlastung (47 %). Auch im Bereich der Kommunikation, sei es mit Mandanten, Behörden und Gerichten, sieht ein knappes Drittel wesentliches Verbesserungspotenzial (30 %). 26 % wünschen sich eine Entlastung des Sekretariats. Den geringsten Bedarf an



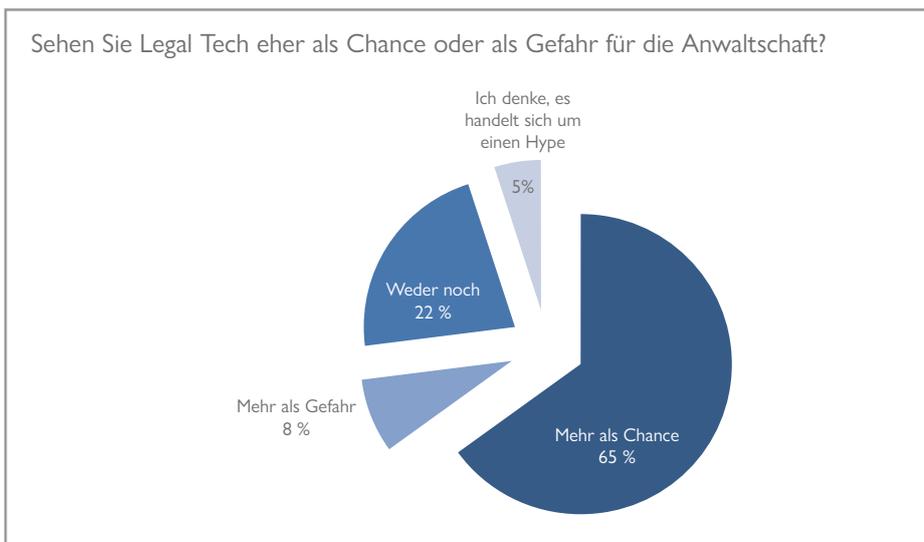
digitalen Lösungen sieht man im Bereich der Sachverhaltserfassung (15 %) und bei der Personal- und Jobsuche (7 %).

**Das größte Optimierungspotenzial aus der Sicht von ...**

- **Großkanzleien:** Dokumentenerstellung (45 %) und Dokumentenanalyse (41 %)
- **mittelgroßen Kanzleien:** Kanzleisoftware bzw. Schnittstellen zu neuen Tools (53 %) und im Bereich der Kommunikation (47 %)
- **kleinen Kanzleien:** im Bereich der Kommunikation (51 %) und zur Entlastung des Sekretariats (49 %)
- **Einzelanwältinnen und -anwälte:** Dokumentenerstellung (53 %) und im Bereich der Kommunikation (49 %)
- **Unternehmensjuristinnen und -juristen:** Dokumentenerstellung (42 %) und bei der Dokumentenanalyse (39 %)
- **Studenten und Referendare:** Datenbanken/Informationsbeschaffung (38 %) und im Bereich der Kommunikation (27 %)

**Potenzial erkannt: Zwei von drei Anwälten sehen Legal Tech als Chance**

**Legal Tech als Chance oder Gefahr?** Was überwiegt? Die Sorge, dass Legal Tech Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte – zumindest in Teilen – überflüssig macht und sich als Konkurrenzangebot zur klassischen Rechtsberatung entwickelt, oder der Nutzen in Sachen Effizienzsteigerung und Arbeitserleichterung? Eindeutig Zweites: 65 % der Anwältinnen und Anwälte sind überzeugt, dass Legal Tech mehr Chance als Gefahr bedeutet. Am optimistischsten zeigen sich die Juristinnen und Juristen in mittelgroßen Kanzleien. Sie sehen Legal Tech sogar zu 83 % als Chance. Einzelanwälte und Juristinnen in kleinen Kanzleien stimmen dem zu 59 % zu.



Generationsübergreifend zeigen sich allerdings kaum unterschiedliche Einstellungen oder Nutzungsweisen in Sachen Legal Tech. Von zentraler Bedeutung ist für alle der Wunsch nach größerer Effektivität und die Arbeitserleichterung bei Routineaufgaben, um die wachsenden Datenmengen auch in Zukunft bewältigen und mehr Zeit für die Bearbeitung komplexer Sachverhalte aufbringen zu können.

Die Fachinfo-Broschüre zur großen Legal Tech-Umfrage mit allen Ergebnissen können Sie [hier](#) downloaden.

**Fazit: Legal Tech entlastet, bringt aber auch neue Herausforderungen mit sich**

In den letzten zwei Jahren hat sich im Bereich Legal Tech einiges getan. Immer mehr Anwältinnen und Anwälte setzen sich mit der Digitalisierung und den damit verbundenen Herausforderungen und Chancen auseinander. Fraglich ist derzeit wohl noch,

wie Juristinnen und Juristen ihr IT-Wissen erweitern können, und ob dies überhaupt der richtige Ansatz ist, um die Digitalisierung erfolgreich zu bewältigen. Aber auch der Transformationsprozess selbst bringt seine eigenen Herausforderungen mit sich und gelingt meistens nicht „nebenbei“. Hier fehlt der einen oder anderen Kanzlei bislang der entscheidende Ansatzpunkt für die effektive Modernisierung.

**Infos zur Umfrage**  
 Befragungszeitraum: Oktober bis Dezember 2019.  
 Die rund 300 Teilnehmer/-innen der Umfrage aller Altersstufen sind zu 34 % als Volljuristen in einer kleinen Kanzlei beschäftigt, 26 % arbeiten als Einzelanwalt bzw. Einzelwältin, 10 % arbeiten in einer Großkanzlei und 6 % in einer mittelgroßen Kanzlei (2 bis 14 Berufsträger/-innen). 12 % sind als Unternehmensjuristinnen bzw. -juristen tätig.

**LESETIPP:**

**Coronakrise effizient meistern:**  
 Kostenloser Erste-Hilfe-Ratgeber für Anwaltskanzleien  
 Expertentipps für Homeoffice, beA, digitale Beratung & Co.

[Gratis-Download](#)



© Mikhail „FeudMoth“ Glushkov

## Digitales Diktat, oder lieber doch gleich Spracherkennung?

Simon Reuvekamp

Das Verfahren, Text zu Papier zu bringen, hat sich seit Jahrhunderten grundsätzlich nicht geändert. Entweder man schreibt selbst oder man lässt schreiben. Wer es sich leisten kann, nutzt in der Regel die Zeit anderer Personen, die die eigene Sprache in Text umwandeln. Das Diktat war geboren. Warum sollen wir also heute digitale Diktat-Systeme nutzen? Unser Autor Simon Reuvekamp über die Vorteile, Chancen und Herausforderungen der Technologie.

„Digitales Diktat, echt jetzt? Das ist doch ein alter Hut!“ Das war mein erster Gedanke, als ich gebeten wurde, einen Artikel zu diesem Thema zu verfassen. Bei näherer Betrachtung wurde mir jedoch klar, dass dies von (m)einer Definition von digitalem Diktat herrühren mag.

### Was genau ist digitales Diktieren?

Digitales Diktat ist für mich nichts anderes als die digitale Aufnahme von analog gesprochenen Worten. Damit unterscheidet sich ein digitales Diktat nicht wesentlich von der analogen Aufzeichnung auf Bändern oder sogar Wachsplatten. Die digitale Variante kann lediglich mit ein paar Komfortfunktionen, wie dem Einfügen von zusätzlichem Text an einer bestimmten Stelle, dienen. Verständlich also, wenn oftmals diese wenigen Vorteile die Anwenderinnen und Anwender analoger Diktiergeräte nicht zu einem Wechsel verleiten können.

### Wann ist digitales Diktat ein echter Vorteil?

Die Vorteile einer digitalen Bearbeitung sind immer die Gleichen, so auch beim digitalen

Diktat: manuelle Prozesse beschleunigen oder sogar ersetzen. Bezogen auf das Diktat sind dies ganz konkret:

- Weniger Platz für die Lagerung von Datenträgern
- Schnellerer Transport
- Verbesserung interner Workflows
- Smartphone-Einsatz

Dank der rasanten Entwicklung von Speichermedien und Kompressionsverfahren ist die Speicherung von 700 Minuten in einem Diktiergerät mit nur 4 GB RAM möglich. Dies entspricht 1.400 Steno-Kassetten.

Nun kaufen Sie bitte nicht für jedes Diktat einen Speicherchip und legen diesen auf die Akte, damit die Rechtsanwaltsfachangestellte, beide abholen kann. Investieren Sie in ein System, das die Diktate elektronisch in

Ihrem Netzwerk an das Personal weiterleitet, also Ihren Workflow beschleunigt. Hier gibt es ausreichend **Auswahl** im Markt, die teilweise auch mit der eventuell im Einsatz befindlichen Kanzleisoftware harmoniert. Wer einfach nur sein bisheriges analoges Diktiergerät gegen ein digitales Gerät austauschen möchte, könnte beim Hersteller des Vertrauens nach einer digitalen Variante fragen. Die meisten Hersteller haben dann auch ein kleines – meist sehr günstiges – Softwareprodukt im Angebot, das den Workflow unterstützt. Weil die Geräte der jeweiligen Hersteller meist in der Handhabung vergleichbar sind, fällt der Wechsel dann besonders leicht. Wer eine Kanzleisoftware einsetzt, sollte mit dessen Hersteller Kontakt aufnehmen und nach kompatiblen Produkten fragen.

Egal für welches System Sie sich entscheiden, der Workflow bei digitalen Diktaten geht nahezu automatisch damit einher, dass Diktate über das Internet weltweit binnen Sekunden mit jedem ausgetauscht werden können, auch wenn Sie zur Not die Diktate einfach (hoffentlich verschlüsselt) via E-Mail versenden. Für die Nutzer von Smartphones ist von Vorteil, dass eine Diktier-App auf dem Handy das spezielle Diktiergerät ersetzen kann, wenn Sie auf die für Handys exotischen Schiebeschalter verzichten wollen.

#### Nur Diktieren – oder geht da noch mehr?

**Für jemanden, der ständig mobil diktieren möchte, sind dies schon genügend Gründe für das digitale Diktat.** Und doch lösen alle diese Vorteile nicht das eigentliche Problem bzw. den eigentlichen Zeitfresser beim Diktat. Wie zu Kaisers Zeiten werden die Diktate dann dennoch in einem manuellen Vorgang abgeschrieben, denn Spracherkennung im „professionellen Umfeld“ ist noch lange keine Selbstverständlichkeit. Zwar nutzen mittlerweile Millionen von Menschen in Deutschland Spracherkennung. Der überwiegende Teil jedoch nur zur Versendung

kurzer Nachrichten oder zur Bestellung von Produkten via Amazon Alexa. Die echten Potenziale der Technologie werden selten genutzt.

#### Stolpersteine: Warum nutzen so wenige Juristinnen und Juristen Spracherkennung?

Auch wenn Spracherkennung in den Büros keine Seltenheit mehr ist, eine Selbstverständlichkeit ist sie deshalb aber noch lange nicht. Dafür gibt es diverse Gründe. Hier die in meinen Augen wichtigsten:

- Vorurteil: Spracherkennung funktioniert nicht
- Keine Geduld
- Falsche Bedienung Diktant
- Falsches Produkt
- Falsche Bedienung Sekretariat
- Spracherkennung kann nicht interpretieren

#### Potenzielle Fallen beim Einsatz einer Spracherkennung

Oft begründen sich die Vorurteile in Aussagen von Kolleginnen und Kollegen, die *„das mal ausprobiert haben und es nicht mehr nutzen“*. Die Wenigsten haben tatsächlich selbst in den letzten Jahren einer aktuellen Spracherkennung eine echte Chance gegeben. Denn Spracherkennung ist ein Lernprozess, den viele Juristinnen und Juristen einfach nicht konsequent gehen, weil die Spracherkennung in ihren ganz persönlichen Schaffensprozess eingreift und sie dazu zwingt, sich mit dem System zu beschäftigen. Und wenn das dann nicht von Beginn an funktioniert, landet es schnell in der Ecke. **Für die Einführung einer Spracherkennung müssen Sie sich wirklich Zeit nehmen.** Wenn Sie sich mit den Funktionen und Einschränkungen vertraut machen und diese beachten, werden Sie ein Werkzeug haben, das die versprochenen Leistungen erfüllt.

Wenn „keine Zeit“ da ist, sich mit dem System wirklich intensiv zu beschäftigen,

werden Fehler gemacht. Diese führen zu Fehlern in der Anwendung, keiner Verbesserung der Erkennung oder sogar verlorenen Diktaten. Frust und ablehnende Haltung ist dann nur menschlich.

Manchmal ist es aber auch nur die Entscheidung für das falsche Produkt. Spracherkennung allein reicht nicht aus. Sie muss zum Anwender passen. Das fängt beim Wortschatz an und hört bei der Auswahl der richtigen Diktiergeräte auf. Wenn Sie beispielsweise das Diktiergerät nicht in der Hand halten möchten, könnte ein Headset die richtige Entscheidung sein, um die notwendige Qualität der Aufzeichnung zu erreichen.

#### Spracherkennung steht und fällt mit dem richtigen Fachwortschatz

Der Wortschatz oder besser Kontext ist vor allem für die Erkennungsrate von Wörtern verantwortlich. Wenn Sie sich als Juristin oder Jurist für einen Kontext entscheiden, der wichtige Fachbegriffe nicht beinhaltet, werden Sie oder Ihr Personal dafür die Quittung in der Korrektur erhalten, denn Sie müssen dem System in langwieriger Kleinstarbeit diese Begriffe beibringen. Nicht nur die Begriffe, sondern vor allem der Kontext, in dem die Wörter stehen, ist entscheidend. Spracherkennung arbeitet heute nämlich nicht mehr als Worterkennung. Die Erkennung kontinuierlicher Sprache basiert auf den Wahrscheinlichkeiten, in denen diese Worte in allen möglichen Kombinationen vorkommen können. Die Erforschung dieses Kontextes ist auch der Grund, warum die „Big Player“ am Markt – Apple (Siri) Amazon (Alexa) und Google – ihre „Wanzen“ in Haus und Hosentaschen platzieren möchten. So werden „Kontexte“ aus aller Welt gesammelt, mit denen die Spracherkennung und die damit verbundenen Assistenzsysteme gefüttert werden. Wie wir ja mittlerweile alle wissen, werden diese Audiodateien von Menschen interpretiert, wenn hier die automatische Analyse nicht ausreicht.

### Spracherkennung ist nur so gut wie ihre Nutzer

Damit sind wir beim nächsten potenziellen Problem von Spracherkennung in Ihrer Kanzlei. Das System lernt durch die Korrektur – nicht durch die Anwendung. Wenn Sie ein wirklich gutes System haben, dann lernt die Spracherkennung auch dann, wenn die Korrektur der Diktate durch andere Personen erfolgt. Bei der Korrektur kann die Korrekturkraft das Diktat hören und Fehler korrigieren. Oft werden jedoch auch hier Fehler gemacht, die dann dazu führen, dass das System nicht – oder sogar noch schlimmer – falsch lernt.

Spracherkennung funktioniert heute noch nicht wie in Science Fiction-Filmen. Die Sprachkennung setzt das um, was sie versteht. Sie kann Aufgaben oder unverständliche Worte nicht interpretieren. Sie ist eine Spracherkennung. **Trennen Sie daher Arbeitsaufgaben vom Diktat. Wenn Sie Ihrer Servicekraft eine Aufgabe während des Diktates geben möchten, die nicht als Text im Diktat geschrieben werden soll, dann hat dies nichts im Diktat selber zu suchen.** Es gibt Systeme, die Diktat und Arbeitsanweisungen gemeinsam aufzeichnen und getrennt abwickeln lassen. Hier

genügt dann ein Klick, um dem System den Unterschied anzuzeigen.

So verbessern Sie nicht nur die Erkennungsleistung, sondern vermeiden auch peinliche Fehler, die dann entstehen, wenn die interne Arbeitsanweisung den Weg ins Endprodukt und damit zum Empfänger findet. Sprechen Sie bitte verständlich. Damit meine ich nicht Ihren eventuellen Dialekt, denn selbst den kann eine Spracherkennung „erlernen“ bzw. adaptieren. Wenn Sie aber so schnell oder undeutlich diktieren, dass selbst Ihr erfahrenes Sekretariat die Abspielgeschwindigkeit reduzieren oder sogar raten muss, was Sie gemeint haben könnten, dann wird eine Spracherkennung keine zufriedenstellenden Ergebnisse liefern.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch eine Warnung: Vor allem Smartphones gaukeln Ihnen heutzutage eine Spracherkennung auf dem Gerät vor. Falls Sie dies glauben sollten, dann wäre das für Sie als Juristin oder Jurist jedoch ein ganz gefährlicher Irrtum. **Ihnen muss bei nahezu allen Apps bewusst sein, dass Ihre Diktate direkt auf den Servern der Hersteller landen – unter dem Aspekt des Ihnen auferlegten Datenschutzes ein strafrechtliches Problem!** Sollten Sie sich für eine sichere Lösung interessieren, greifen Sie auf Programme oder Dienstleister

zurück, die individuelle Wortschätze und exklusive Systeme unterstützen. Kostenfrei sind diese dann natürlich nicht. Dafür wird aber auch das Geld nicht mit Ihren Daten verdient.

**Fazit: Wer Spracherkennung richtig nutzt, wird nicht mehr auf sie verzichten wollen**

Die Vorteile einer gut eingeführten Spracherkennung sind überzeugend. Ich kenne diverse Kanzleien, die auf den Einsatz einer Spracherkennung heute nicht mehr verzichten wollen oder könnten. Auch das Alter der Diktanten spielt dabei keine entscheidende Rolle. Erst vor wenigen Tagen habe ich mit einem Anwalt, Jahrgang 1960, gesprochen, der mir begeistert von seinen Erfahrungen mit Spracherkennung berichtet hat. Wenn Sie sich an die Regeln, die Ihnen heute eine Spracherkennung noch auferlegt, halten, werden Sie erstaunt sein, welche Vorteile diese Systeme heute schon bieten.



**Simon Reuvekamp** ist CTO bei Rogert & Ulbrich Rechtsanwälte mit Sitz in Köln und Düsseldorf. Seit 1990 berät er als Spezialist für Kanzleisoftware und Diktiersysteme Rechtsanwaltskanzleien.

# PHILIPS

Diktieren



## Homeoffice und mobiles Arbeiten leicht gemacht

Mit Philips SpeechLive können Sie von überall arbeiten

Jetzt 90 Tage kostenfrei nutzen

[philips.com/speech](https://philips.com/speech)



© BillionPhotos.com - stock.adobe.com

# Cloud-Lösungen in der Anwaltskanzlei Darum sind Sicherheitsbedenken unbegründet

Patrick Prior

Seit 2016 „Legal Tech“ in Deutschland unter Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten immer mehr zum Thema wurde, hat sich auch die Cloud in der Rechtsberatungsbranche als Thema etabliert. Speziell in den ersten Jahren gab es allerdings noch große Vorbehalte unter Juristinnen und Juristen, ihre Daten „fremden“ Anbietern zu überlassen. Dies hat sich zwischenzeitlich umgekehrt. Eine Kanzleisoftware oder Automatisierungslösung mit Cloud-Anbindung wird in Zukunft Standard sein.

## Was ist eine Cloud?

Werfen wir aber zunächst einen Blick auf das, was überhaupt mit der „Wolke“ (engl:

cloud) gemeint ist. Die Cloud, bzw. als System „Cloud Computing“ genannt, ist eine IT-Infrastruktur, die in der Regel über das Internet verfügbar gemacht wird. Sie beinhaltet Speicherplatz, Rechenleistung und/oder Anwendungssoftware. Technisch simpel formuliert, bedeutet dies, dass **Software** und/oder Datenbanken nicht mehr auf dem eigenen Rechner installiert und gespeichert, sondern auf einem externen System gehostet werden. Dies kann in einem engeren Sinn der Kanzlei-Server sein, meistens ist aber der Server eines Softwareanbieters bzw. eines Cloud-Hosters gemeint.

Interessant sind in der IT-Welt für Kanzleien vor allem die Cloud-Computing Modelle SaaS (Software as a Service) oder PaaS

(Platform as a Service). SaaS wird zum Beispiel von vielen Dokumentenautomations-Anbietern angeboten. Hier liegen die Software und Daten auf dem Server des Softwareanbieters. PaaS hingegen spielt z.B. dann eine Rolle, wenn Künstliche Intelligenz (KI) und Machine Learning eingesetzt werden sollen, auf Systemen wie Microsoft Azure oder der „App Engine“ von Google. Dies ist aktuell nur für wenige Kanzleien interessant.

Die Alternative dazu nennt sich On-Premises-Lösung (On-Prem) und bedeutet, dass Software und Daten auf dem kanzleieigenen Server gespeichert werden.

### Die Vorteile einer Cloud-Lösung

Aber welche Vorteile bringt überhaupt eine Cloud-Lösung gegenüber einer Software, die ich einfach nur auf meinem Rechner installiere? Zunächst ist hier sicherlich die mobile Nutzung von großem Vorteil. Da die Software auf einem Server liegt, kann ich mich von überall mit jedem Endgerät aus- und einloggen und z. B. Falldaten einsehen oder Dokumente bearbeiten. Auch die Zusammenarbeit von mehreren Anwältinnen und Anwälten ist damit überhaupt erst praktisch durchführbar. Der andere große Vorteil ist der Admin- und Update-Service. Da die Software nicht auf meinem Rechner installiert ist und auch nicht auf einem Server der Kanzlei, kann die Software direkt vom Hersteller aktualisiert und so auf dem neuesten Stand gehalten werden. Auch Backups können so regelmäßig durchgeführt werden. In den meisten Fällen ist der Anbieter einer solchen Software auch deutlich besser mit den notwendigen Schutzmaßnahmen vor Hackern vertraut, als man selbst oder die Kanzlei-Administratoren.

### Sicherheit und Rechtslage bei Cloud-Lösungen

Nicht nur der Gedanke, Daten der Mandanten an Dritte abzugeben, sondern vor allem

auch einige Rechtsgrundlagen, ließen Anwältinnen und Anwälte oft vor Cloud-Anbietern, zurückschrecken. Durch die Reform des § 203 StGB Abs. 3, 4 StGB im Jahr 2017 wurde aber die Inanspruchnahme von CloudComputing-Diensten, die für Berufsgeheimnisträger bisher bedenklich – wenn nicht, sogar unzulässig – war, ermöglicht. Zu beachten sind außerdem § 43 e Abs. 3 BRAO und die DSGVO. Im Wesentlichen sollte ein Dienstleister daher sorgsam ausgewählt werden und im Idealfall seinen Server in Deutschland betreiben.

### Wie werden in der Cloud Daten verschlüsselt?

Wichtig ist neben dem Standort des Anbieters auch die eingesetzte Verschlüsselung. Eine bekannte Berliner Legal Tech-Firma für Dokumentenautomation arbeitet komplett in der Cloud als SaaS-Lösung. Wenn Kanzleien diese Software nutzen möchten, müssen sie alle Dokumentendaten auf dem Server des Anbieters speichern. Die Sicherheit wird hier aber bis in das höchste Maß gewährleistet, da nicht nur die Datenbank auf dem Server verschlüsselt ist, sondern der Schlüssel zu diesen Daten ausschließlich bei der jeweiligen Kanzlei liegt. Der Anbieter dieser Software hat also gar keine technische Möglichkeit, die Daten auslesen zu

können, die bei ihm gespeichert sind. Nur die Kanzlei ist dazu in der Lage.

### Fazit: Cloud ist die Grundlage für modernes Arbeiten

Ortsunabhängiges und flexibles Arbeiten wird in der gesamten Arbeitswelt und somit auch für die Rechtsbranche, immer wichtiger. Die Möglichkeit, von überall und jederzeit arbeiten zu können, könnte in den nächsten Jahrzehnten zum notwendigen Standard werden. Kanzleien, die sich heute für eine Cloud-Lösung entscheiden, setzen somit einen Grundstein für eine nachhaltige IT-Infrastruktur. Aus juristischer Sicht ist die Cloud bei korrekter Anwendung durchaus rechtssicher. Technisch kann sie schließlich so verschlüsselt werden, dass nur die Kanzlei selbst Zugriff auf ihre Daten hat.



Patrick Prior ist Jurist, Legal Tech-Experte und Inhaber der Legal Tech Software- und Beratungsfirma Advotisement®. Außerdem betreibt er das Legal Tech-Verzeichnis.

## Juristisches Fachwissen

bestens aufbereitet –  
für mich einfach perfekt!

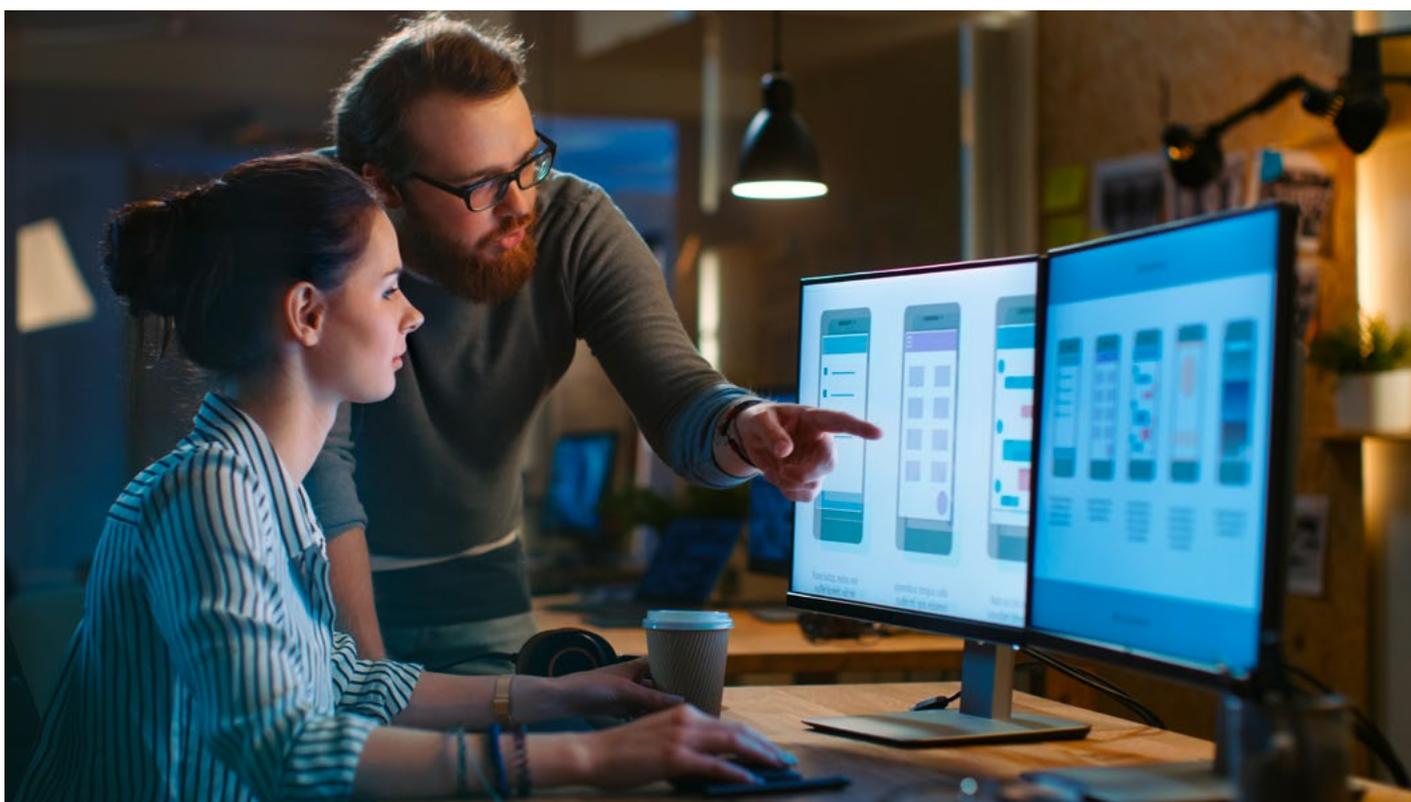
Jetzt neu:  
**LEXinform  
Anwalt**  
Wissensdatenbank  
für Juristen

Als Rechtsanwalt bekommen Sie bei DATEV in jedem Fall mehr: die Datenbank LEXinform Anwalt zum Beispiel für juristisches Know-how und umfassende Unterstützung bei der Recherche. Oder weitere professionelle Lösungen rund um Fallbearbeitung, digitale Zusammenarbeit in der Kanzlei, Abrechnung und betriebswirtschaftliche Kennzahlen. Für einen durchgängig digitalen Workflow.



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

[www.datev.de/anwalt](http://www.datev.de/anwalt)



© Gorodenkoff Productions OU

## Was macht eigentlich ein Legal Engineer?

Interview mit Sophie Reblin, Legal Engineer bei der KnowledgeTools Int. GmbH

In der Legal Tech-Branche rücken IT und Jura immer mehr zusammen – so sehr, dass daraus bereits neue Berufsbilder, die beide Fachdisziplinen vereinen, entstehen. Sophie Reblin ist Legal Engineer beim Berliner Legal Tech-Unternehmen KnowledgeTools Int. GmbH und gehört zur ersten Generation ihres Berufsstandes. Im Interview mit [legal-tech.de](http://legal-tech.de) verrät sie, welche Herausforderungen sie täglich meistert und warum dabei Jura und IT gar nicht so unterschiedlich sind.

**Frau Reblin, Ihr Titel ist Legal Engineer, aber was steckt dahinter? Wie würden Sie Ihr Berufsbild beschreiben?**

Der Legal Engineer ist an der Schnittstelle zwischen juristischer Arbeit und Informatik tätig und beschäftigt sich besonders mit der Automatisierung juristischer Tätigkeiten. Dies umfasst sowohl bereichsübergreifende Kanzleimanagement-Aufgaben, wie ein individualisiertes Fristenmanagement – die automatische Berechnung von Fristen, Erinnerungen und E-Mails bei Frist- und Vorfristablauf oder das Überprüfen von Fristen – als auch fachliche Thematiken, wie

das Automatisieren juristischer Bedingungen und Schriftsätze. Besonders interessant ist natürlich die Automatisierung fachlichen Wissens, die die automatische Erstellung von Schriftsätzen zum Ziel hat. Hier sind präzises juristisches Denken und ein hohes Abstraktionsniveau gefordert. Denn bei der Automatisierung juristischer Entscheidungen muss jeder kleinste Schritt korrekt dargestellt und verortet werden, sonst werden die Schriftsätze nicht korrekt erstellt und es findet keine Arbeitserleichterung statt.

Das Tolle an dem noch neuen Berufsbild des Legal Engineers und der sich gerade entwickelnden Branche Legal Tech ist, dass

die Möglichkeiten geradezu unbegrenzt sind, wenn man mit einer guten Software arbeitet. Jeder juristische Gedankenschritt, der auf einer Wenn-Dann-Regel basiert, kann automatisiert werden. So können sogar für Abwägungsentscheidungen die relevanten Formalitäten ausgewertet und darauf basierend ein Entscheidungsvorschlag erstellt werden.

#### Wie sieht ein gewöhnlicher Arbeitstag bei Ihnen aus?

Mein Arbeitstag beginnt damit, meine E-Mails zu checken. Darin enthalten sind Anfragen der von uns betreuten Anwälte, die entweder eine neue Funktion eingebaut oder eine bestehende Funktion verändert haben möchten. Oft sind das neue Felder, die in das System integriert werden sollen, neue Berechnungsmodelle von Fristen, neue Fristarten oder der Import von Daten.

Parallel dazu habe ich ein oder mehrere große Projekte, an denen ich arbeite. Das sind meist Automatisierungsprojekte, die einen Schriftsatz erzeugen sollen, beispielsweise eine Klage oder Klageerwiderung. Genauso bereite ich die automatische Produktion von Dokumenten vor, die eine Bestellanzeige, einen Fristverlängerungsantrag oder eine Berufungseinlegung darstellen können. Die automatische Schriftsaterstellung knüpft an die in unserer Datenbank hinterlegten Informationen an.

Der Job eines Legal Engineer bringt einen engen Kontakt mit den Ansprechpartnern der Anwaltskanzleien mit sich. Denn ein qualitativ hochwertiges Legal Tech-Unternehmen zeichnet sich dadurch aus, dass jedes Detail eines Ablaufs, Prozesses oder einer Schriftsaterstellung angepasst werden kann. Das erfordert enge Zusammenarbeit mit den Anwältinnen und Anwälten sowie ein vertieftes juristisches Verständnis des Legal Engineer. Die fast vollständige Individualisierbarkeit der Software bringt es außerdem mit sich, dass man jeden Tag neue Herausforderungen zu bewältigen hat,

die neue Lösungswege erfordern. Als Legal Engineer sollte man daher Spaß an kleinen Herausforderungen haben und es schätzen, jeden Tag ein wenig gefordert zu sein.

#### Welche Art von Fachkenntnissen besitzen Sie?

Ich habe mein erstes juristisches Staatsexamen absolviert und schreibe parallel zu meiner Tätigkeit als Legal Engineer meine Doktorarbeit im Bereich des Gesetzgebungsverfahrens.

Ich hatte keine tieferen Vorkenntnisse im Bereich IT, habe mich jedoch schon immer gerne mit Software befasst und habe Spaß an der Ausarbeitung von Lösungen. Die technischen Hintergründe habe ich mir mittels „learning by doing“ in der Einarbeitungsphase meiner Tätigkeit angeeignet. Mit dem nötigen Interesse an IT, dem grundsätzlichen Verständnis dafür, wie Software funktioniert, sowie Spaß an sehr abstraktem, logischem Denken ist der Einstieg schnell geschafft.

#### Welche Funktion erfüllen Sie innerhalb der Kanzleiprozesse?

Welche Funktion wir für die jeweiligen Kanzleien einnehmen, hängt davon ab, welches Ziel die Kanzlei mit der Zusammenarbeit mit KnowledgeTools verfolgt: Manche Kanzlei interessiert sich besonders für die Erstellung spezifischer Schriftsätze und beschränkt sich darauf, Inhalte zu importieren, die für die korrekte Erstellung notwendig sind. Andere nutzen die Software vollumfänglich und verwalten mit ihr Mandatsakten, Fristen, Dokumente und andere Daten.

Insgesamt kann man sagen, dass wir die Kanzleien an den Stellen unterstützen, die sich am effektivsten automatisieren lassen und ihnen diese sonst oft repetitive Arbeit abnehmen.

#### Mit welchen Herausforderungen haben Sie im Arbeitsalltag zu kämpfen?

Eine besondere Herausforderung liegt darin, dass Arbeitsabläufe und besonders die Schnittstellen zwischen mehreren Akteuren vorher nicht immer genau abgebildet werden können. Der Server für die Kanzleien wird nicht als in sich geschlossenes System von Anfang an aufgebaut, sondern entwickelt sich dynamisch und bedarfsorientiert durch die Nutzung im Kanzleialltag. So ist es eine der größten Herausforderungen, die Prozesse und Abläufe immer wieder neu zu justieren und anzupassen, um einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen. Das Besondere an einer solchen Software ist gerade, dass viele Funktionen miteinander interagieren und beispielsweise die automatische Befüllung eines Feldes wiederum andere Aktionen auslöst. Ändert man in diesem komplexen System nur eine Schraube, muss man dies oft auch für die damit verknüpften Prozesse übernehmen.

#### Wird es in Zukunft in Anwaltskanzleien häufiger Bereiche geben, die eine Schnittstelle zwischen IT und Jura herstellen?

Davon bin ich überzeugt. Die technischen Möglichkeiten, viele anwaltliche Aufgaben präzise und mit hundertprozentiger Genauigkeit zu automatisieren, ermöglichen es, Arbeitsabläufe erheblich zu verkürzen und den Anwältinnen und Anwälten sich wiederholende Aufgaben abzunehmen. In der Folge können sich Juristen und Juristinnen besser auf etwaige Spezialprobleme des Falls konzentrieren und diese mit der erforderlichen Genauigkeit bearbeiten.



**Sophie Reblin** arbeitet als Legal Engineer bei KnowledgeTools Int. GmbH. Das Legal Tech-Unternehmen ist im Bereich Business-to-Business

für Kanzleien tätig und unterstützt diese insbesondere durch eine weitgehende Prozessautomatisierung.



© FFI-Verlag

## Alisha Andert im Videointerview: Mandantenzufriedenheit mit Legal Tech erhöhen – wie geht das?

Alisha Andert

Online-Rechtsberatung kann genauso normal werden wie Online-Banking – eine These, die Alisha Andert, Head of Legal Innovation bei der Arbeitsrechtskanzlei Chevalier, im Interview mit legal-tech.de aufstellt. Grund für diese Annahme sieht sie vor allem in den Vorteilen, die Legal Tech in Bezug auf Service und Schnelligkeit mit sich bringt.

Im Gespräch mit unserer Redakteurin verrät die Volljuristin u. a., wie Chevalier mit digitaler Kommunikation und automatisierten Prozessen Mandantenzufriedenheit generiert und misst. Nicht nur die hohe Erreichbarkeit der Legal Tech-Kanzlei schafft bei

Mandanten vertrauen, auch die Tatsache, dass Rückfragen mittels digitaler Akte von jedem Mitarbeiter und jeder Mitarbeiterin beantwortet werden können. Insbesondere im Arbeitsrecht seien effiziente Prozesse aufgrund sehr kurzer Fristen wichtig. Zudem befänden sich viele Mandanten in einer existenziellen Lage, sodass Service-Bewusstsein und Sensibilität in der Mandantenkommunikation gefragt sei. „Wenn ein Mandant es möchte, erklären wir es ihm oder ihr noch zehnmal, so oft sie möchten“, so Andert. Des Weiteren spricht die Volljuristin darüber, was bei der Entwicklung von Legal Tech-Prozessen alles schiefgehen kann.



**Alisha Andert (LL.M.)** ist Volljuristin und Head of Legal Innovation in der digitalen Berliner Arbeitsrechtskanzlei Chevalier. Sie ist Co-Founderin von „This Is Legal Design“ und hat ihre Wahlstation im Referendariat bei Flightright absolviert.

► Hier geht es zu



## IMPRESSUM

FFI-Verlag  
Verlag Freie Fachinformationen GmbH  
Leyboldstraße 12  
50354 Hürth

Ansprechpartnerin  
für inhaltliche Fragen im Verlag:  
Nadia Neuendorf  
02233 80575-16  
neuendorf@ffi-verlag.de  
www.ffi-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten  
Abdruck, Nachdruck, datentechnische Vervielfältigung und Wiedergabe (auch auszugsweise) oder Veränderung über den vertragsgemäßen Gebrauch hinaus bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Verlages.

**Haftungsausschluss**  
Die im LEGAL TECH-Magazin enthaltenen Informationen wurden sorgfältig recherchiert und geprüft. Für die Richtigkeit der Angaben sowie die Befolgung von Ratschlägen und Empfehlungen können Herausgeber/Autoren und der Verlag trotz der gewissenhaften Zusammenstellung keine Haftung übernehmen. Die Autoren geben in den Artikeln ihre eigene Meinung wieder.

**Bestellungen**  
ISBN: 978-3-96225-051-5  
Über jede Buchhandlung und beim Verlag.  
Abbestellungen jederzeit gegenüber dem Verlag möglich.

**Erscheinungsweise**  
Zwei Ausgaben pro Jahr, nur als PDF,  
nicht im Print. Für Bezieher kostenlos.

## IMPRESSUM UND PARTNER

### Partnerunternehmen



☎ 0800 3283-872  
info@datev.de | www.datev.de/anwalt



☎ 089 38189-747  
beck-online@beck.de | www.beck-online.de



☎ 030 2639595-12  
maren.kaup@speech.com |  
www.philips.com/dictation



☎ 0800 72 34 246  
advolux-kanzleisoftware@haufe.de |  
www.professionelles-kanzleimanagement.de



☎ 02631 801 2222  
info-wkd@wolterskluwer.com |  
www.wolterskluwer.de



☎ 0341 39294633  
anfrage@actaport.de | www.actaport.de



☎ 02233 80575-12  
info@ffi-verlag.de | www.ffi-verlag.de

## AKTUELLE (DIGITALE) LEGAL TECH-VERANSTALTUNGEN:

28.05.2020

**6. Weblaw Forum Legal Tech „Recht 4.0“  
(online)**

23. bis 25.09.2020

**29. Deutscher EDV-Gerichtstag**

01.10.2020

**Anwaltszukunftskongress 2020 (online)**

Weitere Veranstaltungen finden Sie in unserer Event-Rubrik  
auf [legal-tech.de](http://legal-tech.de).

Folgen Sie uns auch auf Facebook und Twitter!



Ihr verlässlicher Partner  
für aktuelle Fachinformationen.

Alle  
Medien,  
alle  
Verlage!

Jetzt online bei **beck-shop.de** bestellen



-  Wir liefern garantiert die aktuellste Auflage.
-  Abo- und Aktualisierungsservice.
-  Lieferung auf Rechnung.
-  Persönliche Beratung am Telefon.
-  Ansichtslieferung.